

Martin Luther

Ein Spiel zum Martinstag von Anne-Christina Wegner

Requisite: „Zeitmaschine“ in Uhrform mit Zeiger

Beteiligte Personen: Sprecher, Priester, Luthers Eltern Margarete und Hans, Martin Luther, Abt, Kaiser, Kurfürst, Mitreisende in der Kutsche, „Entführer“, Mensch 1, Mensch 2, Mensch 3

Sprecher: Hallo, liebe Kinder und liebe Eltern, Großeltern, Onkels, Tanten, Freunde und Nachbarn! Heute ist für mich ein besonderer Tag. Da will ich eine Reise machen, ohne aus dem Raum zu gehen! Eine Reise durch die Zeit. Denn heute will ich Martin treffen. Ihr wisst ja, wir feiern Martinstag. Heißt jemand von Euch Martin? Hebt mal die Hand hoch! O – so viele / wenige ... Martin ist ein toller Name. Und ich will zu einem weltberühmten Martin reisen, zu Martin Luther. Der lebte vor so langer Zeit, da gab es noch nicht die Oma, auch nicht die Uroma, auch nicht die Ururoma und auch nicht ... ach es ist eben unendlich lange her. Darum habe ich hier meine Minizeitmaschine. Wenn ich hier drehe, geht die Welt zurück und ich sehe die Zeit, die ich sehen will. Seht ihr – (Zeiger rückwärts drehen). Zu Martin Luthers Zeit will ich zurück – da muß ich lange drehen, viele Jahre und Jahrhunderte – bis ich im Jahr 1483 bin. Und los geht es: *(Zeiger rückwärts drehen, dabei eventuell pro Jahrhundert einen Gong schlagen)*: Ah, jetzt klingelt die Zeitmaschine, jetzt bin ich angekommen: Seht mal, da sind der Hans und die Margarete – sie haben gestern ein Kind gekriegt. Heute, am 11.11., am Tag des heiligen Martin, da wollen sie ihn taufen lassen. Jetzt sind sie an der Kirchentür angekommen.

Priester: Herzlich willkommen, liebe Familie Luther!

Margarete: Guten Tag, ehrwürdiger Priester. Wir möchten gern unseren Sohn taufen lassen.

Hans: Er soll Martin heißen, weil doch heute Martinstag ist.

Priester: Gern taufe ich Euren kleinen Martin, er soll ja wissen: Gott ist immer bei ihm.
(alle ab)

Sprecher: Martin Luther ist ein Kind wie alle anderen. Erst ist er zu Hause und lernt alles von seiner Mutter: Das Laufen und Sprechen, das Beten und Singen, wie man den Tisch deckt und die Hühner füttert und eben alles. Und sein Vater nimmt ihn immer mal mit auf Arbeit, er soll wissen, was er später mal machen muss. *(Zeitmaschine drehen)* Und dann kommt Martin in die Schule: Da sind lauter Kinder von ganz klein bis ziemlich groß in einem Raum. Sie lernen rechnen, schreiben und Latein, eine Fremdsprache. Martin ist nicht gern in der Schule. Hört mal, was er seiner Mutter erzählt.

Mutter Margarete: Na, Martin, da bist Du ja wieder. Warst Du in der Schule artig?

Martin: Ja, Mutter. Aber der Lehrer hat mich trotzdem geschlagen. Weil ich nicht schnell genug gerechnet habe. Sieh mal, meine Hände sind ganz rot und blau.

Mutter: Ach Martin, kannst Du nicht schneller rechnen? So wie die anderen? Dann schlägt Dich der Lehrer auch nicht.

Martin: Ich bin schon einer von den schnellsten. Aber die Lehrer schlagen uns trotzdem immer, es ist schlimm. Davon werden wir auch nicht klüger. Niemand soll einen anderen schlagen, schlagen ist falsch. Sie sollten uns alles besser erklären und mit uns reden. Kinder sind doch auch Menschen!

Mutter: Sei nicht zu traurig. Bald bist Du alt genug für eine andere Schule.
(Beide ab)



Sprecher: Armer Martin. Aber das hat er gelernt: Kinder brauchen gute Schulen und Lehrer, die ihnen etwas erklären. *(Zeitmaschine drehen)* Martin wird ein junger Mann. Und wer erwachsen ist, muss arbeiten. Die Eltern entscheiden damals, was die Kinder mal werden. Darum redet sein Vater mit ihm – seht mal:

Vater: Martin, Du wirst in meinem Betrieb arbeiten. Dafür musst Du aber noch studieren, Du musst alle Gesetze kennen. So einen brauchen wir.

Martin: Vater, Du entscheidest das für mich, so ist es eben. Ich gehe nach Erfurt und studiere, wie Du es willst.

(beide ab)

Sprecher: *(Zeitmaschine drehen)* Martin studiert. Und manchmal geht er von Erfurt nach Mansfeld, wo seine Eltern wohnen. Ja, er geht, den ganzen weiten Weg, 83 km. Einen Bus gibt es nicht, ein Pferd kann er sich nicht leisten. Viele Tage läuft er – hin nach Mansfeld und zurück nach Erfurt. Und einmal, als er wieder zurück nach Erfurt geht, da passiert etwas: Es kommt ein großes Gewitter und er ist draußen, kein Haus, kein Schutz ist in Sicht. Ein furchtbares Gewitter *(Donnern und Blitzen)*

Da, krawumm, da schlägt ein Blitz direkt bei ihm ein. Martin fällt hin. Er fürchtet sich sehr:

Martin: Gott, hilf mir! Ich verspreche Dir auch: Ich werde Mönch und diene Dir mein ganzes Leben lang!

Sprecher: Das Gewitter hört auf. Martin ist nass und erschrocken, aber gesund. Und er hält sein Versprechen. Er geht in Erfurt zu einem Kloster und wird Mönch. *(Zeitmaschine drehen)*

Was ein Mönch macht, wollt Ihr wissen? Zuerst mal muss er viel lernen. Martin lernt alle nötigen Klosterlieder, er liest unheimlich viele Bücher, um anderen was beibringen zu können. Denn ein Kloster ist auch eine Schule für Kinder und Jugendliche. Und Martin denkt viel nach und er betet. Damit nichts einen Mönch ablenkt, hat er keine Familie. Er lebt mit anderen Mönchen im Kloster. Martin ist ein guter Mönch. Aber am liebsten wäre er perfekt. Er redet mit seinem Chef, dem Abt, darüber:

Martin: Ich möchte sicher sein, dass Gott mich liebt und mir alles Schlechte vergibt. Was muss ich ihm dafür geben?

Abt: Ach Martin, weißt Du es denn nicht, was Gott in der heiligen Schrift sagt? „Ich bin bei Dir, Du bist mein Kind.“ Du musst gar nichts geben, weil Gott Dir alles schenkt.

Martin: Ja, aber so einfach kann es doch nicht sein, ich möchte es sicher wissen und verstehen.

Abt: Dann lies weiter, bis Du findest, wo es steht, bitte Gott darum, dass Du es verstehst. Du wirst sehen, Gott zeigt Dir einen Weg!

Sprecher: So macht es Martin. Er liest viel in der Bibel. Und eines Tages versteht er es wirklich, Gott schenkt uns alles, wir brauchen dafür nichts zu bezahlen oder zu machen. Das schreibt er für alle auf: Gott schenkt Euch seine Liebe, verlasst Euch drauf! Wer sagt, Ihr müsst dafür was geben oder machen, der erzählt Euch ganz falsche Sachen. Hier seht, auf meiner Zeitmaschine ist es da genau der 31. Oktober 1517. Und Luther hängt sein Schreiben in Wittenberg an die Kirchentür. Da können es alle lesen: 95 Sätze, 95 Thesen sind es. Viele Menschen freuen sich sehr darüber und sagen: Luther hat recht.



Nun aber gibt es Menschen, die brauchen viel Geld: Sie wollen so schöne Kirchen bauen, dass alle sagen: O, Du bist toll, super, was für eine prächtige Kirche Du gebaut hast. Der Kaiser, der Papst, die Fürsten und manche Bischöfe wollen das. Und um Geld zu kriegen, verkaufen sie Briefe, auf denen steht: Wer diesen Brief hat, zu dem ist Gott freundlich. Dem wird alles Schlechte vergeben. Mit diesen Briefen über Gottes Güte nehmen sie viel Geld ein. Und da kommt Martin Luther und sagt: Ihr braucht solche Briefe nicht, Gott schenkt Euch das alles. Kauft diese Briefe nicht!

Klar, dass sie sauer sind. Sie bringen Martin vor ein Gericht in Worms. *(Zeitmaschine drehen)* Hört mal, wie der Kaiser mit ihm redet:

Kaiser: „Luther, Du musst Dich entscheiden: Willst Du gut leben? Dann sag allen, dass Du Dich irrst und alle unsere Briefe kaufen sollen. Wenn Du das nicht machst, dann werden wir Dich verhaften und Du wirst schlimm leiden. Du kannst es Dir aussuchen.“

Sprecher: Da stand Luther ganz allein. Was soll er machen – soll er aus Angst lügen? Oder soll er standhaft sein? Hört mal:

Luther: Ich kann nicht tun, was Ihr mir sagt, ich kann die Wahrheit nicht verraten. Wenn ich mich irre, dann müsst Ihr es mir beweisen. Dann will ich es einsehen. Aber solange Ihr es mir nicht beweisen könnt, bleibe ich dabei: Gott schenkt uns alles, sogar die Vergebung, im Fall des Falles. Er will kein Opfer, keine Geschenke und kein Geld. Freut Euch doch daran und lebt, wie’s Gott gefällt.

Kaiser: Luther, ich befehle Dir, zu schweigen! Du hast einen Tag Zeit, dann werden wir Dich verhaften, egal, wo Du bist. Wer Dich findet, darf Dich töten! So sage ich es, der Kaiser!

Sprecher: Luther pass auf! Sonst bist Du erledigt! Hast Du keinen, der Dir hilft?

Kurfürst: Schrei nicht so, ich habe schon einen Plan.

Sprecher: Wer bist Du denn?

Kurfürst: Ach so: Ich bin der Kurfürst Friedrich, bekannt für meine weisen Pläne. Pass auf: Ich werde Martin Luther entführen, sodass keiner weiß, wo er ist. Ich verstecke ihn auf der Wartburg, da kann er die Bibel übersetzen und ist in Sicherheit.

Sprecher: Guter Plan, Du weiser Friedrich! Danke!

(Kurfürst ab)

(Zeitmaschine drehen) Seht mal *(spielen)*:

Da kommt die Kutsche, in der sitzt Luther mit lauter anderen. Und da kommen seine Freunde, die Entführer. Da, sie halten die Kutsche an und ziehen Luther heraus. Einer setzt ihn auf ein Pferd und ab geht es. Die in der Kutsche sind erschrocken und wissen nicht, was los ist. Sie erzählen überall: „Jemand hat Luther entführt, er ist sicher tot.“ Darum lässt der Kaiser Luther nicht mehr suchen. Und Luther übersetzt auf der Wartburg die Bibel. Wie es mit ihm weitergeht, wie er heiratet und dann Kinder hat, das ist eine lange Geschichte. Nur so viel: Viele Menschen lasen, was Luther schrieb und sie dachten darüber nach. Und dann veränderten sie viele Dinge:

Mensch 1: Luther sagt: Denke selber nach, lies in der Bibel und dann entscheide, was das für Dich bedeutet. Er hat darum die Bibel ins Deutsche übersetzt. Niemand soll uns sagen, was wir denken müssen.

Mensch 2: Luther sagt: Kinder sind wichtig. Sorgt dafür, dass sie was lernen. Wir wollen darum Schulen einrichten, die gut für Kinder sind.

Mensch 3: Luther sagt: Gott ist für Dich da. Vertrau auf Gott, bete und sei zu den anderen Menschen gut. Wir wollen das in unserer Kirchengemeinde machen. So reformieren wir unsere Kirche.

Sprecher: *(Zeitmaschine drehen)* Leider gibt es auch viel Streit, weil manche wollen, dass alles bleibt, wie es vorher war. Aber dann haben sich alle an einen Tisch gesetzt und Frieden gemacht. *(Zeitmaschine drehen)* Es gibt seitdem eben zwei Kirchenarten: Katholisch und evangelisch. Seht mal, jetzt sind wir mit der Zeitmaschine wieder hier angekommen, beim Martinstag 2017. Und jetzt ist Zeit, dass ich gehe. Ich wünsche Euch allen noch einen schönen Abend!

